

Rüdiger Hachtmann

Wir sind das Volk: Barrikadenkampf und
Parlamentsdebatten. Die Revolution von 1848

<http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.1.908>

Reprint von:

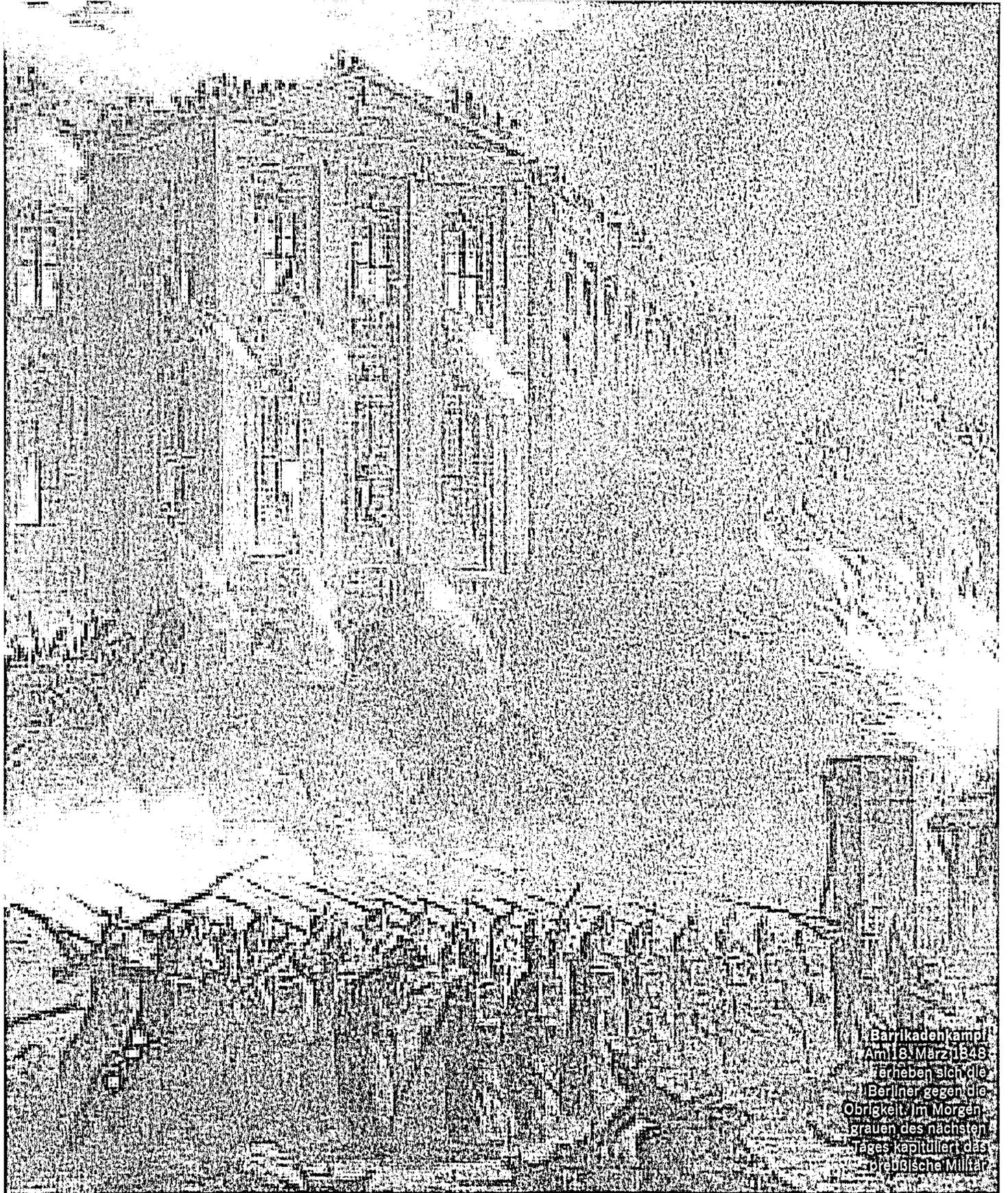
Rüdiger Hachtmann, Wir sind das Volk: Barrikadenkampf und
Parlamentsdebatten. Die Revolution von 1848,
in: DIE ZEIT-Geschichte. 1789-1871. Die Deutschen und ihre Nation, 2010, S. 62-
69

Copyright der digitalen Neuausgabe (c) 2017 Zentrum für Zeithistorische Forschung
Potsdam e.V. (ZZF) und Autor, alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk wurde vom Autor
für den Download vom Dokumentenserver des ZZF freigegeben und darf nur
vervielfältigt und erneut veröffentlicht werden, wenn die Einwilligung der o.g.
Rechteinhaber vorliegt. Bitte kontaktieren Sie: <redaktion@zeitgeschichte-digital.de>

Zitationshinweis:

Rüdiger Hachtmann (2010), Wir sind das Volk: Barrikadenkampf und Parlamentsdebatten. Die Revolution von 1848, Dokserver des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.1.908>

Ursprünglich erschienen als Rüdiger Hachtmann, Wir sind das Volk: Barrikadenkampf und Parlamentsdebatten. Die Revolution von 1848, in: DIE ZEIT-Geschichte. 1789-1871. Die Deutschen und ihre Nation, 2010, S. 62-69



Barrikadenkampf
Am 18. März 1848
erheben sich die
Berliner gegen die
Obrigkeit. Im Morgen-
grauen des nächsten
Tages kapituliert das
preussische Militär

22.-24.2.1848 Revolution in Paris.
Frankreich wird Republik

13.3.1848 Revolution in Wien, Rücktritt
und Flucht des österreichischen Staatskanzlers Metternich

15.3.1848 Revolution in Pest und Buda

18./19.3.1848 Revolution in Berlin

18.-22.3.1848 Revolution in Mailand

21.3.1848 Proklamation des preußischen Königs
»An mein Volk und die deutsche Nation«

22./23.3.1848 Revolution in Venedig

31.3.-3.4.1848 In Frankfurt tagt das Vorparlament

12.-27.4.1848 Erster republikanischer
Aufstand in Baden, angeführt von Friedrich Hecker

D

ie Revolution ist nicht mehr aufzuhalten: Zehntausend Berliner Bürger strömen am 18. März 1848 friedlich vor dem Stadtschloss zusammen – in hoffnungsfroher Erwartung der Reformen, die der preußische König Friedrich Wilhelm IV. an diesem Tag verkünden würde. Unter anderem soll die Pressezensur aufgehoben werden. Doch vor dem Stadtschloss sieht sich die Menge unerwartet einem gewaltigen Aufgebot an Soldaten gegenüber. Dann lösen sich – ein Versehen – zwei Schüsse. Panik bricht aus, die Menge stieß auseinander. Nur wenig später errichten erzürnte Arbeiter und Bürger die ersten Barrikaden. Binnen Stunden entlädt sich eine über Jahrzehnte aufgestaute Spannung: Immer wieder waren in Preußen Freiheit und Mitbestimmung in Aussicht gestellt worden, immer wieder hatten sich die reaktionären Kräfte durchgesetzt.

Die Berliner sind in jenem Frühjahr nicht allein. Schon Wochen zuvor hatten die Franzosen den Anfang gemacht und gegen ihre Regierung aufgebeht: Im Februar stürzte der vierte Stand – die Arbeiter – das Regime des »Bürgerkönigs« Louis Philippe und rief die Republik aus. Am 13. März gingen dann in Wien die Massen auf die Straße. Erfolgreich zwangen sie den österreichischen Staatskanzler Metternich in die Flucht: den Mann, der wie kein anderer die alte Ordnung verkörperte und im Deutschen Bund alle nationalen und liberalen Bestrebungen mit Zensur und Verfolgung klein gehalten hatte. In Pest und Buda sowie Venedig und Mailand werden daraufhin die österreichischen Truppen vertrieben und republikanische Regime errichtet, Rom folgt wenig später.

In Berlin entbrennt am 18. März ein regelrechter Bürgerkrieg. Es »wurde mit allen Glocken Sturm geläutet, das Straßenpflaster aufgerissen, mehrere

Straßen mit Glasscherben bestreut, spitziges Eisen in den Boden getrieben, um der Reiterei den Weg unmöglich zu machen« – so berichtet später ein Flugblatt. »Eines der hitzigsten Gefechte war bei der Barrikade in der Breitenstraße, unfern des köllnischen Rathauses! Der Kampf währte drei Stunden, fünfmal lief das Militär dagegen Sturm, 4 Offiziere und 30 Mann wurden getötet.«

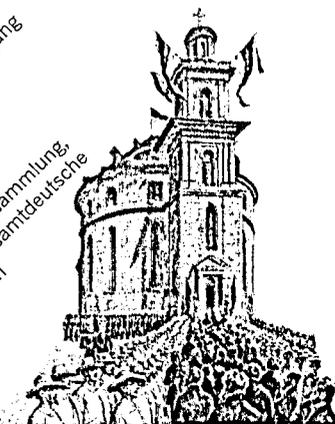
Die preußischen Truppen richten ein Blutbad an. Etwa 300 aufständische Berliner, überwiegend aus den Unterschichten, kommen ums Leben. Dennoch gelingt es dem Militär lediglich, die breiten Boulevards zwischen Alexanderplatz und Brandenburger Tor freizukämpfen. In den verwinkelten Gässchen der Armenviertel, wo sich die meisten der knapp tausend Barrikaden türmen, können hingegen weder Artillerie noch Kavallerie wirkungsvoll agieren, und so muss die Militärführung in den frühen Morgen-

Auch auf dem Land kämpfen die Menschen gegen die Vorherrschaft des Adels

stunden des 19. März einsehen, dass sie den Sieg nicht erzwingen kann. Bei anhaltenden Kämpfen hätte sich der Aufstand womöglich zu einem revolutionären Flächenbrand ausgeweitet. Die berühmte Erklärung Friedrich Wilhelms IV. »An meine lieben Berliner«, in der er am 19. März sein »Königliches Ehrenwort« gibt, dass »alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen«, ist in dieser Situation das Klügste, was die Führung Preußens tun konnte. Die Revolution hat gesiegt.

23.4.–9.5.1848 Aufstand der polnischen Freiheitsbewegung gegen die preußische Vorherrschaft in Posen

18.5.1848 In der Frankfurter Paulskirche tritt die Nationalversammlung, das erste frei gewählte gesamtdeutsche Parlament, zusammen



22.5.1848 Konstituierende Sitzung der preußischen Nationalversammlung in Berlin

12.–16.6.1848 Revolution in Prag; niedergeschlagen von österreichischen Truppen

14./15.6.1848 Radikale Revolutionäre erstürmen das Berliner Zeughaus, um die Gegenrevolution zu verhindern

Wie in einer Kettenreaktion hat sie sich im Frühjahr über ganz Europa ausgebreitet. Sie erfasst selbst Randregionen des Osmanischen Reiches wie die Fürstentümer Moldau und Walachei. Auch Länder, in denen es nicht zu Aufständen kommt, wie Großbritannien, die Niederlande, Belgien und die skandinavischen Staaten, werden politisch durchgerüttelt; weitgehend unberührt von Erschütterungen bleibt allein das zaristische Russland. Keine andere Revolution des 19. und 20. Jahrhunderts hatte einen so ausgeprägten gesamt europäischen Charakter.

Und es ist nicht nur eine Erhebung in den Städten und Metropolen. Auch auf dem Land kämpfen die Menschen gegen die Vorherrschaft des Adels. Ohne diese bäuerlichen Aufstände hätte die Revolution in den europäischen Gesellschaften, die bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein ländlich geprägt bleiben, nicht die politische Wucht entwickeln können, die sie anfangs besitzt.

Straßen und Plätze werden nach den Märzerhebungen zu politischen Arenen, auf den Dörfern auch die Wirtshäuser. Die politische Kultur erlebt einen Modernisierungsschub ohne Gleichen. Buchhändler bieten die aktuellen Flugschriften an. Die Menschen diskutieren erregt, was sie auf den Plakaten zu lesen bekommen, die die Wände oft über und über bedecken. In den Nächten kommen die Bürger kaum zum Schlafen, weil »Katzenmusiken« gespielt werden, ohrenbetäubende Spektakel, auch Charivari genannt, mit denen die Unterschichten ungeliebten Honoratioren ihren Unmut bekunden. Die unbeschränkte Meinungsfreiheit lässt einen florierenden Zeitungsmarkt entstehen. Als überparteilich firmieren dabei nur wenige der oft kurzlebigen Zeitungen: 1848 ist das Geburtsjahr der Tendenzpresse. Nicht

zuletzt bilden sich unzählige politische Klubs und Vereine, die bereits große Ähnlichkeit mit heutigen Parteien zeigen.

Die meisten Mitglieder zählen die Demokraten, Anfang 1849 sind es bereits 750 000, den Vorsitz führen zumeist Bürger, nicht selten brotlose Journalisten und Schriftsteller, das Gros der Mitglieder aber besteht aus Arbeitern und Gesellen. Auch zahlreiche, vor allem demokratische Frauenvereine entstehen. Der Schritt des weiblichen Geschlechts in die politische Öffentlichkeit wird allerdings äußerst skeptisch betrachtet und von den männlichen Demokraten oft nur dann toleriert, wenn sich die Frauenklubs typisch »weiblichen« Aufgaben widmen, sich auf eine Rolle als Hilfsvereine für gefangene oder verwundete Revolutionäre beschränken, sich mit Erziehungsfragen beschäftigen oder Fahnen besticken.

Die zweitgrößte Gruppierung sind die durch und durch bürgerlich geprägten Liberalen, deren Klubs es bis zum Jahresende auf knapp 150 000 Mitglieder bringen. Zahlenmäßig schwächer sind der politische Katholizismus und die Konservativen, denen auch Vertreter aus Militär und Adel angehören. Die Größe der frühen Arbeiterbewegung ist noch schwerer zu schätzen; die Zahl ihrer aktiven Mitglieder dürfte 1848 bei ungefähr 50 000 liegen.

Die politischen Konturen der Vereine zeichnen sich bereits kurz nach den Märzereignissen ab: Liberale und Demokraten wollen die Versammlungs-, Vereinigungs- und Meinungsfreiheit in den Verfassungen festschreiben, Staat und Kirche strikt trennen und die Adelsprivilegien aufheben. Doch schon in der Frage, ob nationale Einheit oder politische Freiheit das vorrangige Ziel sein soll, herrscht Uneinigkeit: Während viele Liberale das nationale Anliegen über alles stellen, wollen die Demokraten keine Einheit um jeden Preis.

- 22.-26.6.1848 Niederschlagung der Revolution in Paris
- 28.6.1848 Die Paulskirche schafft mit dem Gesetz über die provisorische deutsche Zentralgewalt eine gesamtdeutsche Regierung. Tags darauf ernimmt sie Erzherzog Johann von Österreich zum Reichsverweser und damit zum Regierungsoberhaupt
- 16.7.1848 Kriegsminister Edward von Peucker fordert die Armeen der Einzelstaaten auf, sich der Zentralgewalt zu unterstellen. Er stößt auf Ablehnung
- 22.7.1848 Der österreichische Reichstag tritt in Wien zusammen
- 23.8.-3.9.1848 Erster allgemeiner deutscher Arbeiterkongress in Berlin, Gründung der »Arbeiterverbrüderung«
- 26.8.1848 Schleswig-Holstein-Konflikt: Waffenstillstand von Malmö zwischen Dänemark und Preußen
- 16.9.1848 Die Nationalversammlung akzeptiert den Waffenstillstand, nachdem sie ihn zunächst zurückgewiesen hat; in Frankfurt kommt es zu Unruhen
- 17.-26.9.1848 Zweiter republikanischer Aufstand in Baden

Strittig ist außerdem, wie weit die Unterschichten in das Wahlrecht einbezogen werden sollen.

Über die Frage, wie man sich zur Monarchie stellen soll, sind sich die Demokraten auch untereinander uneins. Während in Frankreich das Bekenntnis zur Republik selbstverständlich ist, votieren in den deutschen und den meisten anderen europäischen Staaten viele Demokraten für die konstitutionelle Monarchie. Als größte Herausforderung für die demokratischen Klubs aber erweist sich die soziale Frage: Erste größere Arbeitnehmerorganisationen gründen sich in Deutschland bereits im April 1848 in Köln, Berlin und im sächsischen Industrieraum. Im Spätsommer schließen sie sich zur »Arbeiterverbrüderung« zusammen – ein Verein, der frühe Arbeiterpartei, Selbsthilfeorganisation und Gewerkschaft in einem ist. Obwohl führende Mitglieder auch dem Bund der Kommunisten angehören, zielt die organisierte Arbeiterbewegung in Deutschland 1848 noch nicht darauf ab, die Eigentumsverhältnisse zu revolutionieren. Stattdessen fordert man die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und (dafür steht die französische Republik Pate) ein Recht auf Arbeit.

Der Streit zwischen den »Parteien« ist dabei nicht zuletzt ein Konflikt der Generationen. Junge Leute schließen sich der Linken an, das bürgerliche »Establishment« neigt den Liberalen oder Konservativen zu. Die Revolution von 1848/49 ist, so gesehen, auch eine von einem scharfen Generationskonflikt geprägte, antiautoritäre Jugendrevolte: Es sind vor allem junge Leute, die auf den Barrikaden die Revolution gegen das Militär verteidigen. Auf Volksversammlungen und in Vereinssitzungen demokratischer Klubs dominiert der revolutionäre Gestus jugendlicher Redner. Ihren Protest demonstrieren sie auch nach außen: durch einen wallenden Kinnbart und

langes Haupthaar, darauf ein heller, breitkrepziger Schlapphut oder schwarzer Kalabreser mit roter Hahnenfeder. Ein rotes Halstuch und eine weite, meist blaue Bluse machen viele städtische Revolutionäre zu Zwillingen des modischen Trendsetters Friedrich Hecker, der im April des Revolutionsjahres von Konstanz aus eine republikanische Revolution auf eigene Faust zu erkämpfen versucht.

Ein ganz anderes Bild bietet sich am 18. Mai 1848, als in der Paulskirche zu Frankfurt am Main erstmals die Deutsche Nationalversammlung zusammentritt. Ein Professorenparlament wird sie häufig genannt, was in dieser Überspitzung nicht zutrifft, aber tatsächlich ist es eine Versammlung von Gelehrten: 550 von 830 Abgeordneten sind akademisch gebildet. Die radikalen jungen Demokraten sind nur noch schwach vertreten.

Dass es nun überhaupt eine demokratisch gewählte Nationalversammlung gibt, ist dennoch ein wahrhaft revolutionärer Erfolg. Und auch in den 38 Einzelstaaten des Deutschen Bundes haben nach dem 18. März vielerorts liberal und demokratisch Gesinnte das Sagen. Überall gibt es nun, was es jahrzehntelang nicht geben durfte: Volksvertretungen und Verfassungen. Namentlich die Preußische Nationalversammlung und der Österreichische Reichstag besitzen Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinaus. Keines aber erlangt dieselbe Bedeutung wie das Paulskirchenparlament. Von hier aus, hofft man, lässt sich auch die deutsche Einheit erreichen – und so ist es das vorrangige Ziel der Paulskirchenabgeordneten, eine deutsche Verfassung zu schaffen.

Die Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung gehen der parlamentarischen Arbeit dabei schon

1.11.1848 Sieg der gegenrevolutionären Truppen in Wien
 9.11.1848 Der Leipziger Freiheitskämpfer Robert Blum wird in Wien standrechtlich ermordet



10.11.1848 Einmarsch von etwa 12.000 Soldaten unter General Wrangel in Berlin
 15.11.1848 Beginn einer neuen Revolutionswelle unter
 5.12.1848 Die preußische Krone oktroyiert eine Verfassung und löst die preußische Nationalversammlung auf
 10.12.1848 Charles-Louis-Napoleon Bona- parte (Napoleon III.) wird Präsident der französischen Republik

bald mit selbstverständlicher Souveränität nach. In welcher großen Gefahr die Revolution schwebt, ist ihnen allerdings kaum ausreichend bewusst: Längst holen die gegenrevolutionären Kräfte zum Schlag aus. Bis Mitte 1848 vererben zudem die Proteste der Bauern, nachdem die Regierungen ihren Forderungen nachgegeben und einige adelige Privilegien abgeschafft haben. Auf diese Weise gelingt es, die meisten mittleren und großen Bauern zu Verbündeten der Krone zu machen. Gleichwohl gibt es auch Regionen – darunter Nordbayern, Thüringen sowie Teile Badens und Sachsens –, in denen sich ein beträchtlicher Teil der besitzarmen oder besitzlosen Agrarbevölkerung den Demokraten anschließt. Die teilweise überwältigende Wahlerfolge, die diese seit Herbst 1848 in einer Reihe deutscher Staaten erzielen, lassen sich

Viele Paulskirchenabgeordnete sprechen anderen Nationen das Recht auf Selbstständigkeit ab

nur dadurch erklären, dass breite ländliche Schichten den Stimmzettel als politische Waffe entdecken.

Rings um Deutschland aber triumphieren zu diesem Zeitpunkt bereits die monarchistischen Kräfte. Mit dem Sieg der liberalkonservativen »Partei der Ordnung« im kurzen, äußerst blutigen Bürgerkrieg in Paris Ende Juni 1848 wird ganz Frankreich pazifiziert. Und mit der Unterwerfung Wiens unter General von Windischgrätz sowie der Erschießung des Leipziger Paulskirchenabgeordneten und Revolutionärs Robert Blum am 9. November kommt die Habsburgermonarchie außerhalb Ungarns wieder fest in

königliche Hand. Mitte November schließlich marschiert General von Wrangel an der Spitze einer 12.000 Mann starken Streitmacht in Berlin ein und verkündet den Belagerungszustand.

Doch sind es nicht nur die alten Mächte, die vom Sommer 1848 an nach und nach die revolutionären Hoffnungen wieder zerstören. Auch die Nationalversammlung in der Paulskirche selbst macht es ihren Gegnern mitunter leicht, die Ziele von 1848 zu vereiteln. Fatal ist vor allem, wie manche Paulskirchenparlamentarier mit der deutschen Frage umgehen, denn bei vielen verbindet sich das Streben nach nationaler Einheit mit einer Haltung, die anderen Nationen das Recht auf staatliche Selbstständigkeit abspricht. So weist der Schriftsteller und Abgeordnete Wilhelm Jordan während der sogenannten Polen-debatte am 24. Juli 1848 den von der Linken eingebrachten Antrag, dem seit Ende des 18. Jahrhunderts unter die drei europäischen Großmächte Russland, Österreich und Preußen aufgeteilten Polen die nationale Souveränität zuzugestehen, als »schwachsinnige Sentimentalität« zurück. In Deutschland sei es »hohe Zeit«, einen »gesunden Volks egoismus« zu entwickeln. »Die Übermacht des deutschen Stammes gegen die meisten slawischen Stämme« gehöre, erklärt Jordan apodiktisch, zu den »naturhistorischen Tatsachen«. Diejenigen, die für das nationale Selbstbestimmungsrecht der Polen einträten, halte er »mindestens für unbewußte Volksverräter«. Seine Rede endet unter »andauerndem stürmischen Beifall«.

Nationalismus macht blind. So nimmt man das Recht auf nationale Selbstbestimmung, das Jordan und andere den Polen verweigerten, für die Deutschen in Schleswig selbstverständlich in Anspruch. Ein Anspruch, der in eine tiefe Krise führt.

28.12.1848 Die Deutsche Nationalversammlung publiziert den von ihr beschlossenen Grundrechte-Katalog

8.2.1849 Ausrufung der Republik in der Toskana

9.2.1849 Ausrufung der Republik in Rom

4.3.1849 Auflösung des österreichischen Reichstags und Oktroi einer Verfassung

28.3.1849 Das Paulskirchenparlament verkündet die neue Reichsverfassung. Bis zum 14. April erkennen sie 28 deutsche Staaten an

14.4.1849 Der ungarische Reichstag proklamiert die Unabhängigkeit des Königreichs Ungarn von Österreich

28.4.1849 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lehnt die ihm von der Nationalversammlung angebotene Kaiserwürde ab



Diese Krise nimmt bereits in den ersten Wochen der Revolution ihren Lauf, als der dänische König am 21. März unter dem Druck der dortigen Liberalen die förmliche Annexion Schleswigs verfügt. Die deutsche Bevölkerungsmehrheit reagiert mit einer nationalen Erhebung. In Kiel wird am 24. März eine provisorische deutsche Landesregierung gebildet. Weit über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinaus werden die Deutschen von einem nationalen Taumel erfasst. Ende März marschieren dann dänische Truppen in Schleswig ein. Die nationalrevolutionäre Bewegung Schleswig-Holsteins wiederum ruft Preußen zu Hilfe. Ende August 1848 schließlich beendet Preußen den Krieg mit Dänemark mit einem Waffenstillstand und zieht sich aus Nordschleswig zurück. Die Wogen der nationalen Erregung schlagen abermals hoch. Die Mehrheit der Frankfurter Abgeordneten lässt sich von der nationalen Woge treiben und lehnt am 4. September den Waffenstillstand ab. Doch keine zwei Wochen später sehen sich die Parlamentarier in der Paulskirche unter dem Druck der tatsächlichen Machtverhältnisse gezwungen, dem Waffenstillstand zuzustimmen – und bringen nun weite Teile der deutschen Öffentlichkeit gegen sich auf.

Die hochkochenden Ressentiments lassen den Traum vom Völkerfrühling Anfang 1848 rasch in einen Albtraum widerstreitender Nationalismen umschlagen. Letztlich scheitern daran die europäische und die deutsche Revolution. Den alten Mächten fällt es leicht, die verschiedenen Nationen gegeneinander auszuspielen. Auch der Untergang der Deutschen Nationalversammlung ist darauf zurückzuführen, dass den Abgeordneten der Paulskirche eine Lösung der verwickelten deutschen Frage nicht gelingt – von der ungelösten sozialen Frage ganz zu schweigen.

Die größte Leistung der Paulskirche ist hingegen die Reichsverfassung, die zum Vorbild für alle folgenden reichs- beziehungsweise bundesdeutschen Verfassungen wird. Der Grundrechtekatalog garantiert persönliche und politische Freiheiten. Außerdem sieht die in Frankfurt beschlossene Verfassung die Schaffung einer modernen rechtsstaatlichen Ordnung vor, unter anderem die Einführung von Schwurgerichten und die Abschaffung der Todesstrafe. Noch bestehende feudale Abhängigkeiten der Bauern von den Grundherren sowie weitere Vorrechte des Adels werden aufgehoben. Für grund-

Freiwilligenverbände versuchen, die Reichsverfassung doch noch durchzusetzen – vergeblich

legende soziale Reformen, welche die elenden Verhältnisse der niederen städtischen Sozialschichten substanziell verbessert hätten, findet sich dagegen in der Paulskirche keine Mehrheit.

Am 27. Dezember 1848 werden die Grundrechte zunächst als Reichsgesetz verkündet – zu einem Zeitpunkt, als der Sieg der Reaktion in Paris, Wien und Berlin längst das Schicksal der Revolution besiegelt hat. Drei Monate später wird die gesamte Reichsverfassung einschließlich des allgemeinen und gleichen Wahlrechts von einer knappen Mehrheit der Abgeordneten angenommen. Am selben 27. März 1849 entscheiden sie sich außerdem für das Erbkaisertum. Am folgenden Tag trägt die Nationalversammlung dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserwürde an. Der

4.5.1849 Beginn der Reichsverfassungskampagne in Deutschland. Zentren der Kämpfe zur Durchsetzung der Verfassung sind Sachsen, die Rheinpfalz und Baden

26.5.1849 Dreikönigbündnis zwischen Preußen, Sachsen und Hannover zur Errichtung eines deutschen Bundesstaates (»Union«) ohne Österreich

6.-18.6.1849 Die verbliebenen Abgeordneten der Nationalversammlung tagen in Stuttgart (»Rumpfparlament«)

30.6.1849 Ende der römischen Republik

23.7.1849 Kapitulation badischer Revolutionäre in der Festung Rastatt vor den preußischen Truppen

13.8.1849 Ende der ungarischen Revolution

22.8.1849 Kapitulation der Republik Venedig

29.11.1850 Vertrag von Olmütz zwischen Österreich, Preußen und Russland. Endgültiges Scheitern der Kleindeutschen »Union« unter preußischer Führung

allerdings lehnt die Krone aus »Dreck und Letten«, wie er sie verächtlich bezeichnet, einen Monat später definitiv ab. Und damit ist auch das Schicksal der Reichsverfassung vorgezeichnet. Sie wird zwar von einer Reihe deutscher Staaten anerkannt, nicht jedoch von den beiden Hegemonialstaaten Österreich und Preußen.

Die Tage des Paulskirchenparlaments sind fortan gezählt. Wenige Wochen nachdem Friedrich Wilhelm die Kaiserwürde abgelehnt hat, müssen die Abgeordneten unter dem Druck der von Preußen angeführten Gegenrevolution nach Stuttgart ausweichen. Dort wird das »Rumpfparlament« Mitte Juni 1849 wenig würdevoll auseinandergetrieben. Die Revolution ist am Ende. Vergeblich bleibt der Versuch, der Reichsverfassung durch eine breite Basisbewegung von unten doch noch zur Durchsetzung zu verhelfen. Die durch Freiwillige aus ganz Europa verstärkten Revolutionsarmeen der Pfalz und vor allem Badens können den überlegenen Truppen unter der Führung des preußischen »Kartätschenprinzen« Wilhelm (des späteren Wilhelm I.) nicht standhalten. Ende Juli 1849 müssen die in der Festung Rastatt eingeschlossenen 6000 Soldaten und bewaffneten Revolutionäre kapitulieren.

Auch in den umliegenden Ländern siegt die alte Ordnung: Zwar zwingt in Ungarn die Armee der magyarischen Freiheitsbewegung die habsburgische Gegenrevolution bis in den Sommer 1849 hinein in die Defensive. Doch mit der Unterstützung eines zaristischen Heeres von mehr als 100 000 Mann gelingt es den Habsburgern schließlich, die ungarische Revolution niederzuschlagen. Bereits Ende Juli muss die kleine Revolutionsarmee der Anfang 1849 ausgerufenen römischen Republik unter Giuseppe

Garibaldi den überlegenen französischen, österreichischen, spanischen und sizilianischen Truppen weichen. Die Kapitulation der vom Festland abgeschnittenen Republik Venedig schließlich markiert Ende August den Schlussstrich unter den europäischen Bewegungen von 1848/49.

Ist die Geschichte von 1848 also nur eine Geschichte des Scheiterns?

Ja und nein. Denn auch wenn sie sich am Ende nicht durchsetzen konnte, brachte die Revolution von 1848 doch Veränderung und Verbesserung. So machte etwa die Emanzipation der Juden im Revolutionsjahr große Fortschritte. Zwar wurden im Frühjahr 1848 zahlreiche ländliche Gemeinden und kleinere Städte im Südwesten Deutschlands zu Schauplätzen von Krawallen gegen angebliche jüdische »Wucherer« und Großkaufleute. Sie blieben zeitlich und regional begrenzt. Wichtiger war, dass sich die Juden im Revolutionsjahr praktisch emanzipierten. Zahlreiche Juden saßen in der Deutschen Nationalversammlung und den Länderparlamenten – gewählt überwiegend von nicht jüdischen Wählern, die damit eindrucksvoll zeigten, dass sie die Juden als politisch gleichberechtigt akzeptierten.

Vor allem aber stehen die Revolutionsjahre 1848/49 hierzulande für eine fundamentaldemokratische Tradition – wenn auch eine jäh abgebrochene. Trotzdem bleibt die Märzrevolution ein positiver Markstein unserer Vorgeschichte. Denn mit ihr begann der Aufbruch in ein demokratisches Deutschland und ein demokratisches Europa. ■

Rüdiger Hachtmann, Jahrgang 1953, ist Professor für neuere und neueste Geschichte. Seit 2007 arbeitet er als Projektleiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam

Weiterlesen

Rüdiger Hachtmann:
»Berlin 1848.
Eine Politik- und
Gesellschafts-
geschichte der
Revolution«
Dietz-Verlag,
Bonn 1997

Wolfram Siemann:
»Die deutsche
Revolution von
1848/49«
edition suhrkamp,
Frankfurt a. M. 1985